

Untergang gleich nach „Stapellauf“

Helmut Langhorst von Landmaschinen Schröder hat 1953 eine Unterwasser-Mähmaschine für die Teichwirtschaft gebaut

Von Joachim Decker

WILDESHAUSEN • Da staunte Hermann Schröder, Seniorchef des gleichnamigen Landmaschinen-Unternehmens in der Kreisstadt, nicht schlecht, als ihm der Großenknecher Heimatforscher und Archivar Dirk Faß gestern einen Zeitungsausschnitt aus dem Jahr 1953 auf den Tisch legte: Darin stand ein Bericht über eine Maschine für die Ahlhorner Teichwirtschaft, die bei Landmaschinen Schröder in Wildeshausen gebaut wurde.

Wer Schröder kennt, der weiß, dass er gerade an Geschichtlichem immer wieder stark interessiert ist und stets etwas zu berichten hat. So auch gestern: „Ja, ich kann mich noch gut daran erinnern. Damals war es Teich-

verwalter Wilhelm Mrosk, der 1947 die Teichwirtschaft übernommen hatte“, erinnert sich Schröder. Schon bald nach Übernahme des Ahlhorner Betriebes sei Mrosk nach Wildeshausen gekommen: „Er trug uns sein Problem vor, erzählte, dass er arge Probleme mit der Verkrautung und Verschilfung der Teiche habe. Er wollte schlichtweg eine Maschine haben, um das Schilf mähen zu können.“

Mrosk habe eine Idee gehabt, da er in seiner Heimat Ostpreußen schon eine ähnliche Maschine gesehen habe. Von einem Zimmermann habe er sich zunächst einen Kahn mit geringem Tiefgang bauen lassen. „Damit kam er dann zu uns. Der Rest war ein Fall für unseren Meister Helmut Langhorst, der als

Tüftler bekannt war und sich so richtig in die Sache rein-gekniert hat.“ Das Problem des Vortriebs habe Langhorst mit seitlichen Schaufelrädern gelöst: „Ein Motor mit Schraube konnte nicht genommen werden, da das Schilf sie stets wieder zuge-
setzt hätte.“

Schon damals war in der Zeitung zu lesen, dass Langhorst immer wieder reichlich Geschick und Wissen an den Tag legte, um einen funktionierenden Schilf-Mäher aufs Wasser setzen zu können. „Helmut hat den Kahn mit einem 2,40 Meter breiten Horizontal-Mähbalken versehen, der zwischen zehn und 80 Zentimeter unter der Wasseroberfläche eingesetzt werden konnte“, sagt Schröder. Zusätzlich habe der Kahn einen Vertikal-Mähbalken bekommen: „Mit diesem konnte das Schilf, das auf dem Wasser lag, geschnitten werden, um Platz für das Boot zu schaffen.“

Angetrieben wurden Rad-schaukeln und Mähbalken von einem 120-Kubikzentimeter-Zweitakt-Motor. Als Schröder das erzählt, beginnt er plötzlich zu schmunzeln: „Ja, als Helmut alles fertig hatte, wurde das Gerät nach Ahlhorn gebracht, zu Wasser gelassen – und schon ist es untergegangen. Der Kahn war schlichtweg vorne zu schwer.“

Das habe den Perfektionisten Langhorst maßlos geärgert, denn es habe auch einige Kollegen gegeben, die



Mit interessanter Schröder-Technik ging es dem Schilf an die Halme.

Repros: Faß

sich über den Untergang lustig gemacht hätten: „Aber Helmut hat nicht aufgegeben. Woher er ihn hatte, weiß ich nicht, auf alle Fälle hat er einen alten Zusatztank eines englischen Jägers mit etwa 200 Litern Inhalt unter dem Kahn angebracht, um so für mehr Auftrieb zu sor-

gen.“ Und siehe da, der Kahn blieb tatsächlich oben: „Und die Technik hat ohnehin ihre Arbeit problemlos verrichtet, so dass Wilhelm Mrosk das Schilf mähen konnte.“

Fass war durch Zufall auch auf alte Fotos gestoßen: „Ich war bei der in Ahlhorn

lebenden Frau Mrosk, um mehr über ihren Mann zu erfahren. Plötzlich hat sie mir die Fotos von der Schilf-Mähmaschine gezeigt. Da lag es für mich auf der Hand, mit den gesamten Unterlagen Hermann Schröder einen Besuch abzustatten, um darüber zu plaudern.“



Plauderei: Hermann Schröder (l.) und Dirk Faß. Foto: Dejo